

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Dauerfleisch ist die Bevölkerung infolge der mangelhaften Abschachtungen auch gebracht worden. Hoffentlich kommen ihr dafür nun die lebendigen Schweinefleischvorräte im Sommer und Herbst zugute.

Unter der Konkurrenz des großen Viehbestandes leidet auch die Versorgung der breiten Städtermassen mit Magermilch, deren Genuß ihnen ebenso dringlich wie die Kartoffelspeisung empfohlen worden ist, und jener Mangel wirkt natürlich auch auf die Vollmilchpreise. Auch der Zuckergenuß wird den Verbrauchern durch die Kontingentierungs- und Steuerpraxis nicht gerade versüßt, obwohl Zucker als Ersatz für das knappe Fett immer wieder angepriesen wird. Die laute Verteidigung des Kuchens als des wirksamsten Zuckerträgers ist allerdings glücklicherweise endlich verstummt. Denn die Kuchenschleuderei war geradezu ein Krebschaden geworden, der vom Standpunkte der Volkserziehung verhängnisvoll wirkte. Wer nämlich in den Aufklärungsversammlungen den Massen Sparsamkeit, Enthaltensamkeit von Brot, Fett und Eiern predigte, erhielt stets die Antwort: „Solange die Leute sich in den Konditoreien und Bäckereien für überflüssige Zwischenmahlzeiten mit Kuchen vollstopfen können, kann es noch nicht so ernst um uns in der Ernährungsfrage stehen!“ Schärfere noch lautete ein ähnlicher Einwand gegen die Sparsamkeitsmahnungen: „Möge die Regierung erst die Trinkbranntweinherstellung verbieten. Wenn wir noch Korn und Kartoffeln zum Fusel übrig haben, brauchen wir nicht zu fasten!“

Erfreulicherweise ist die Trinkbranntweinherstellung jetzt stark eingeschränkt worden.

In allen diesen Bemerkungen steckt ein gut Teil Wahrheit, wenn auch nicht die höchste volkswirtschaftliche Weisheit. Denn es stehen zu viele verschiedenartige wirtschaftliche Interessen wichtiger Erzeuger- und Verbrauchergruppen einander gegenüber, zwischen denen die Regierungen vermitteln möchten. Ob das in der Kriegswirtschaft immer angeht, ob unter vielseitiger Rücksichtnahme nicht mitunter die Hauptsache, das Gesamtvolk in seiner Ernährung zu sichern und widerstandsfähig und zuverlässig zu erhalten, leiden kann, bleibt freilich auch wieder zu bedenken.

Immerhin: wir sind bis jetzt gut durchgekommen. Unsere Brotversorgung ist bis zur neuen Ernte im August vortrefflich gesichert. Von den Kartoffeln hoffen wir ein gleiches bis Mitte Juli, wo die Sommerkartoffeln den Städten, wenn auch zu hohen Preisen, regelmäßig zugeführt werden. Frische Gemüse sind seit Ende Mai ausreichend zu haben; im übrigen decken uns die von den Stadtgemeinden und der Zentraleinkaufsgesellschaft aufgespeicherten Konserven, Hülsenfrüchte, Reisvorräte, Dauerfleischwaren usw., die für die Minderbemittelten zweckmäßig in großen Zentralküchen speisefertig zubereitet werden sollten, vollkommen neben den Vorratsmengen, die seit langem in den privaten Haushaltungen vorhanden sind. Die Milchversorgung ist gut gesichert, da wir unsere Rinderbestände wenig zu schmälern gebraucht haben. Im Not-

fall würden wir uns an diesem Viehkapital vergreifen, um eine zeitweilige Lücke zu füllen.

Auf allen Äckern wächst es. Jeder Fleck Land, der irgend Ertrag verspricht, auch in den feindlichen Gebieten hinter unserer Front, ist unter die Hacke genommen. Für eine große künftige Ernte ist alle Vorsorge getroffen, auch in bezug auf Saatgutverteilung und Beschaffung künstlichen Düngers. Nun kommt es darauf an, daß wir stark im Willen und in der Zucht bleiben, die zum Durchhalten gehören. Dann bricht die Rechnung der Gegner, wonach das deutsche Volk vor Hunger werde kapitulieren müssen, in sich zusammen. Wahrscheinlicher ist sogar, daß ein Teil unserer Gegner wirtschaftlich bald die Segel streichen muß.

Ein Parlamentär.

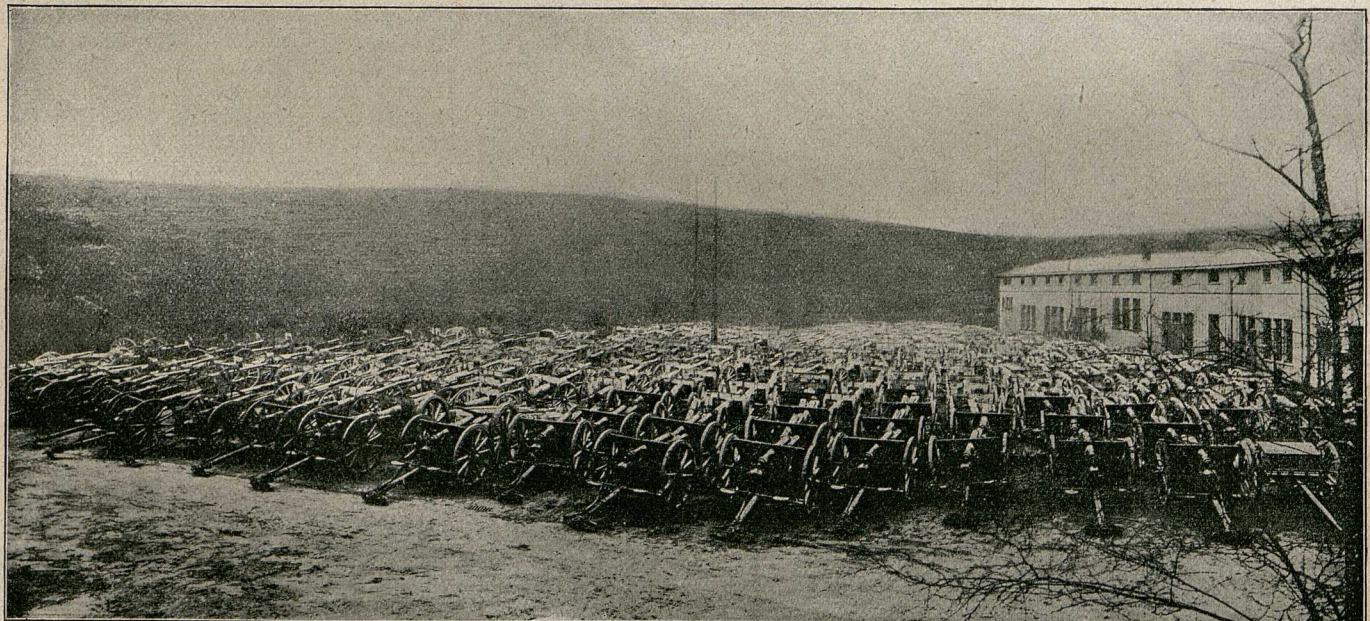
(Hierzu das Bild Seite 317.)

Längst hatte der deutsche Doppelposten der den Eingang des Dorfes F. auf der Linie Bapaume—Albert sichernden deutschen Feldwache die beiden Reiter gesichtet, die plötzlich in der französischen Linie aus dem Morgendunst aufgetaucht waren und in kurzem Trabe näher und näher rückten. Ohne Zweifel kamen die Reiter nicht in feindlicher Absicht, führte der eine doch eine weiße Fahne, die aus einem weißen Tuch hergestellt war, das man an eine Dragonerlanze geknotet hatte.

Jetzt sah man schon ganz deutlich die Gesichter der Reiter und erkannte auch ihren Dienstgrad. Es war ein spitzbärtiger französischer Stabsoffizier in Begleitung seines Stabstrompeters. Gar zu gern hätte der französische Major einen Blick in die deutsche Stellung getan. Nur ein paar Augen voll von der deutschen Stellung mit heimzubringen, das war der tiefere Zweck seiner Sendung.

Mitten in seine Hoffnungen hinein kamen die beiden deutschen Soldaten hinter der Mauer des freiliegenden Gehöftes, ihrem weit nach der französischen Stellung vorspringenden Beobachtungsposten, gemessenen Schrittes vor. Einer hob den Arm und gebot kurzschallend: „Halt!“ In gutem Deutsch verlangte der französische Offizier freien Durchlaß als Parlamentär. Der deutsche Soldat aber verweigerte ihm in straffer militärischer Haltung und ehrerbietigem dienstlichem Ton diesen Wunsch: „Herr Major müssen hier halten! Mein Kamerad wird aber sofort dem nächsten deutschen Offizier die Meldung überbringen!“

Ärgerlich zuckte es dem Offizier um die Mundwinkel. Er widersprach aber nicht. Er weiß, daß dieser Mann, von dessen Kriegserfahrung das bescheidene schwarzweiße Band im Mantel mehr erzählt, als dem Franzosen lieb ist, eher tausend Tode stirbt, als ein Quentchen von seinem Befehl abweicht oder in seiner Entscheidung in diesem Augenblick auch nur eine Zehntelsekunde sein militärisches Gefühl preisgibt. Mit dem Willen dieses Mannes, das ist dem Major gewiß, bekommt er keine deutsche Helmspitze zu sehen.



Erbeutete französische und englische Feldgeschütze auf einem Hofe der Krupp'schen Werke in Essen.

Phot. A. Grohs, Berlin